Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 159. **Dienstag, den 12. Juli 1887.** **88. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Gesetz, betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen Vom 25. Juni 1887.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen rc.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Ess-, Trink- und Kochgeschirr sowie Flüssigkeitsmaaße dürfen nicht

1. ganz oder theilweise aus Blei oder einer in 100 Gewichtstheilen mehr als 10 Gewichtstheile Blei enthaltenden Metallegirung hergestellt,

2. an der Innenseite mit einer in 100 Gewichtstheilen mehr als einen Gewichtstheil Blei enthaltenden Metallegirung verzinnt oder mit einer in 100 Gewichtstheilen mehr als 10 Gewichtstheile Blei enthaltenden Metallegirung gelöthet,

3. mit Email oder Glasur versehen sein, welche bei halbstündigem Kochen mit einem in 100 Gewichtstheilen 4 Gewichtstheile Essigsäure enthaltenden Essig an den letzteren Blei abgeben.

Auf Geschirre und Flüssigkeitsmaaße aus bleifreiem Britanniametall findet die Vorschrift in Ziffer 2 betreffs des Lothes nicht Anwendung.

Zur Herstellung von Druckvorrichtungen zum Ausschank von Bier, sowie von Siphons für kohlensäurehaltige Getränke und von Metalltheilen für Kindersaugflaschen dürfen nur Metalllegirungen verwendet werden, welche in 100 Gewichtstheilen nicht mehr als einen Gewichtstheil Blei enthalten.

§ 2. Zur Herstellung von Mundstücken für Saugflaschen, Saugringen und Warzenhütchen darf blei- oder zinkhaltiger Kautschuk nicht verwendet sein.

Zur Herstellung von Trinkbechern und von Spielwaaren, mit Ausnahme der massiven Bälle, darf bleihaltiger Kautschuk nicht verwendet sein.

§ 3. Geschirre und Gefäße zur Verfertigung von Getränken und Fruchtsäften dürfen in denjenigen Theilen, welche bei dem bestimmungsgemäßen oder vorauszusehenden Gebrauche mit dem Inhalt in unmittelbare Berührung kommen, nicht den Vorschriften des § 1 zuwider hergestellt sein.

Konservenbüchsen müssen auf der Innenseite den Bedingungen des § 1 entsprechend hergestellt sein.

Zur Aufbewahrung von Getränken dürfen Gefäße nicht verwendet sein, in welchen sich Rückstände von bleihaltigem Schrote befinden. Zur Packung von Schnupf- und Kautaback, sowie Käse dürfen Metallfolien nicht verwendet sein, welche in 100 Gewichtstheilen mehr als einen Gewichtstheil Blei enthalten.

§ 4. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer Gegenstände der § 1, § 2 Absatz 1 und 2, § 3 Absatz 1 und 2 bezeichneten Art den daselbst getroffenen Bestimmungen zuwider gewerbsmäßig herstellt;

2. wer Gegenstände, welche den Bestimmungen im § 1, § 2 Absatz 1 und 2 und § 3 zuwider hergestellt, aufbewahrt oder verpackt sind, gewerbsmäßig verkauft oder feilhält;

3. wer Druckvorrichtungen, welche den Vorschriften im § 1 Absatz 3 nicht entsprechen, zum Ausschank von Bier oder bleihaltige Schläuche zur Leitung von Bier, Wein oder Essig gewerbsmäßig verwendet.

§ 5. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher zur Verfertigung von Nahrungs- oder Genußmitteln bestimmte Mühlsteine unter Verwendung von Blei oder bleihaltigen Stoffen an der Mahlfläche herstellt oder derartig hergestellte Mühlsteine zur Verfertigung von Nahrungs- oder Genußmitteln verwendet.

§ 6. Neben der in den §§ 4 und 5 vorgesehenen Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, welche den betreffenden Vorschriften zuwider hergestellt, verkauft, feilgehalten oder verwendet sind, sowie der vorschriftswidrig hergestellten Mühlsteine erkannt werden.

Ist die Verfolgung oder Verurtheilung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbständig erkannt werden.

§ 7. Die Vorschriften des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 14. Mai 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 145) bleiben unberührt. Die Vorschriften in den §§ 16, 17 desselben finden auch bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes Anwendung.

§ 8. Dieses Gesetz tritt am 1. Oktober 1888 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 25. Juni 1887.

(L. S.) Wilhelm.

von Boetticher.

Bekanntmachung.

Die Abholung des Quartiergeldes betreffend.

Für die von 13. bis 25. Juni hier in Miethsquartieren untergebracht gewesenen Mannschaften soll das Quartiergeld **am Dienstag und Mittwoch den 12. und 13. Juli in den Vormittags-Bureau Stunden gezahlt werden.**

Die Quartiergeber werden hierdurch aufgefordert, diese Gelder gegen Abgabe der Quartier-Billete pünktlich zu erheben.

Halle den 9. Juli 1887.

Der Magistrat.
Schneider.

Bekanntmachung.

Wegen Revision des verfallenen Pfandlagers wird die Einlösung und Erneuerung der im II. Quartale 1886 versetzten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 10 841 bis 22 480 tragen und deren zugehörige Pfandscheine in braunem Druck ausgestellt und mit einem Kreuz von derselben Farbe versehen sind

von Montag den 11. d. Mts. bis Donnerstag den 14. d. Mts. ausgesetzt

aldann wieder aufgenommen und bis zu der Donnerstag am 11. August d. J. beginnenden Auction fortgesetzt.

Halle a. S. am 8. Juli 1887.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Nachdem bei dem unterzeichneten Leihamte **in der Zeit vom 12 bis 20. Mai ds. Js.** die Auction der verfallenen, in den Monaten **Januar, Februar und März 1886** versetzten und erneuerten Pfänder, **welche die Pfandnummern 1 bis 10824 tragen und worüber die Pfandscheine in schwarzem Druck ausgestellt sind**, stattgefunden hat, werden die betreffenden Pfandgeber bezw. Pfandschein-Inhaber aufgefordert, **die in dieser Auction** über die resp. Forderungen des Leihamtes hinaus **erzielten Ueberschüsse** innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

vom 14. Juni 1887
bis einschließlich den 13. Juni 1888

bei der Kasse des Leihamtes gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist aber nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unnachsichtlich dem Reservefond des Leihamtes bezw. der Ortsarmen-Kasse.

Halle a. S., den 11. Juni 1887.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Thonrohrkanals von 25/30 cm Lichtweite auf der Westseite der Reilstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Freitag den 15. Juli cr. Vormittags 1/2 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 11. Juli 1887.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 11. Juli 1887.

* Der „Reichsanzeiger" publizirt heute das Gesetz betreffend die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Verbrauchsgegenständen, ferner die Novelle zur Gewerbeordnung und die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots.

* Die Münchener General Zolldirektion trifft, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, alle Vorbereitungen für den Eintritt Bayerns in das Branntweinsteuergebiet und hat zur schleunigen Bewältigung der Arbeiten alle anderweit irgend entbehrlichen Beamtenkräfte herbeigezogen.

* Der Bundesrath hat, wie bereits erwähnt, den Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit der Kunstbutter mit den vom Reichstag beschlossenen Abänderungen angenommen und zwar unter den Vorsitz des Herrn von Bötticher. Bekanntlich zählte der Minister im Reichstag zu den eifrigsten Bekämpfern der agrarischen Anträge, welche u. A. auch das Mischverbot aussprachen und den Händlern mit der Kunstbutter, oder wie es nach dem Gesetz nunmehr heißt: „Margarina", unterlagt, ihr Produkt durch Zusatz von Naturbutter zu verbessern. Herr von Bötticher bemerkte, daß es sich bei diesem Verbote nicht mehr um die Abwehr einer Täuschung, sondern um die Unterdrückung einer lästigen Concurrenz handle. Es wird dadurch ein Nahrungsmittel außer Cours gesetzt, außer Verkehr gebracht, das an sich ein vollständig gesundes, existenzberechtigtes ist. Nach der zweiten Lesung traten in der Presse Nachrichten auf, daß der Staatssecretär seine Meinungen geändert habe und in dritter Lesung das Mischverbot acceptiren werde; derselbe trat aber hier ebenso scharf dagegen auf und äußerte dabei, daß er sich selbstverständlich an der Hand der Ausführungen, die von Vertheidigern des Mischbutterverbotes gemacht sind, noch weiter mit der Frage beschäftigt habe, aber je länger und eingehender er dies gethan, und je mehr auch seine persönliche Information in landwirthschaftlichen Kreisen sich vermehrt habe, um so sicherer sei er in der Ueberzeugung geworden, daß dieses Mischbutterverbot sich nicht rechtfertigen läßt und daß der Erfolg, den die Vertheidiger des Verbotes sich versprechen, nicht eintreten werde. Der Schluß der Rede des Herrn von Bötticher endigte mit der Bitte, den § 2 abzulehnen. Doch die Agrarier blieben fest und erlangten für das Gesetz in ihrer Fassung eine Mehrheit von 21 Stimmen. Wie nun der Beschluß des Bundesraths zeigt, muß die Bekanntschaft des Herrn von Bötticher mit der Auffassung der verbündeten Regierungen keine intime gewesen sein, denn sein eigener Staat Preußen stimmte für das Gesetz, also auch für den betreffenden zweiten Paragraphen.

* In der abgelaufenen Reichstagssession haben von den 397 Reichsboten im Ganzen 177 sich an den Verhandlungen mit Reden betheiligt; außerdem haben 39 Regierungsvertreter das Wort ergriffen. Fürst Bismarck hat nur zwei Mal bei einer ganz untergeordneten Gelegenheit gesprochen. Herr von Bötticher sprach 44 Mal, Finanzminister von Scholz 21 Mal, Schatzsekretär Jakobi 19 Mal. Von den Abgeordneten steht wieder Windthorst als eifrigster Redner an der Spitze mit 62 Reden. Ihm folgen Richter mit 53, von Köller 47, Dr. Baumbach 34, Miquel und Rickert je 30, von Bennigsen 20, von Helldorff 17 u. s. f.

* Das „Berl. Tagebl." erhält folgendes Telegramm aus Darmstadt:

„Das hiesige Amtsgericht forderte die Vormünder und Kuratoren, in deren Verwaltung sich russische Werthpapiere befinden, auf, innerhalb acht Tagen beim Gericht zu einer Besprechung über die Anlage der vormundschaftlichen Vermögen sich einzufinden.

* Die pessimistische Voraussicht, daß auch die Verhandlung des jüngsten Landesverrathsprozesses auf den Chauvinismus der Franzosen keinen moralischen Eindruck üben werde, bestätigt sich leider durchaus. Es hat nicht ein einziges Blatt so viel Anstandsgefühl — oder soll man Muth sagen? — besessen, um ein Wort der Mißbilligung der Spionage oder auch nur gerechter Würdigung der von Deutschland empfundenen Empörung laut werden zu lassen. Aber nicht genug damit, hat eine ganze Reihe von Zeitungen, die für anständig gelten wollen, sich über die Deutschen sogar noch in hämischen Glossen ergangen und die Leipziger Angeklagten als die Märtyrer einer guten Sache behandelt, denen alle Sympathie gebühre. Das Urtheil des Reichsgerichts giebt diesen Organen von Neuem Gelegenheit, ihre grenzenlose Verblendung in dieser Hinsicht zu beweisen. Die meisten Morgenblätter veröffentlichen zwar das Urtheil ohne weiteren Kommentar. Das „XIX Siècle" lobt dagegen „die edle und stolze Sprache" Kleu's. Die „Petite République" reproduzirt die Worte Kleu's, die der beste Kommentar zu dem ganzen Prozesse wären. „Figaro" sagt, wenn die deutsche Regierung habe beweisen wollen, daß die französische Regierung unterrichtet sei, so habe sie ihren Zweck erreicht; wollte sie durch die Kleinlichkeit ihrer Ansichten die Welt in Erstaunen setzen, so sei ihr dies ebenfalls gelungen. Hätte die deutsche Regierung nach dem Prozesse Köchlin und Genossen über die Gefühle der Elsaß-Lothringer noch den geringsten Zweifel gehabt, so müsse sie jetzt darüber im Klaren sein. Auch die öffentliche Meinung wisse jetzt ganz genau, was sie von der Art und Weise Deutschlands, aus einer Mücke einen Elephanten zu machen, zu halten habe. Man habe der Welt erschreckliche Enthüllungen in Aussicht gestellt. Jetzt habe man die Verhandlungen gelesen und muß sich fragen: Sollte es „Tartarins allemands" geben? Die Blätter, welche schweigen, denken sicherlich nicht anders als die, welche sich über Deutschland mißliebig äußern. Die galli-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870712012/fragment/page=0001

sche Selbstverblendung hat längst den Franzosen die Fähigkeit geraubt, dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Diese psychologische Wahrnehmung ist darum von großer Wichtigkeit, weil sie darüber belehrt, wie leichtfertig die Franzosen jeden Anstoß benutzen werden, um ihrem Sehnen nach Rache Genüge zu schaffen und wie großer Selbstverleugnung es bedürfen wird, diese Anlässe ihnen zu nehmen.

Die am Freitag erfolgte Abreise des Generals Boulanger an den Ort seiner neuen Bestimmung (Clermont-Ferrand) hat seinen Anhängern die erwünschte Gelegenheit zu allerhand lärmenden und theatralischen Kundgebungen geliefert, über die dem „B. Z." Folgendes telegraphisch berichtet wird:

Vor dem Hotel du Louvre harren einige Tausende Menschen der Abfahrt des Generals Boulanger, Lieder auf ihren Helden singend und „Vive Boulanger" johlend. Auch am Lyoner Bahnhof sind große Menschenmassen versammelt. Es werden Medaillons und Bilder Boulangers verkauft, sowie Gedichte auf denselben mit dem Refrain: „Il faut qu'il revienne!" Nach und nach wächst die Menge auf circa 10,000 Menschen an.

Nach 8 Uhr erschien Boulanger in Civil, begleitet von seinem getreuen General Jung und vier anderen höheren Offizieren. Die Menge stürzte sich auf den Wagen, das Pferd wurde ausgespannt, einige ebenso behende wie schmutzige Gassenjungen kletterten zu Boulanger hinauf und suchten familiär mit ihm zu werden. Nach lebhafter Abwehr, in der ihm acht Polizeiagenten beistanden, gelang es ihm, sich von den jugendlichen Bewunderern freizumachen und in den Bahnhof einzutreten. Die Menge wälzte sich mit ihm hinein, Polizisten und Bahnpersonal niederrennend, Thore erbrechend, Gitter zertrümmernd. Am Bahnsteig erwarteten die Abgeordneten Andrieux und Laguerre, einige Stadträthe und Déroulède Boulanger. Deroulède hat die Haar- und Barttracht Boulangers angenommen und sucht die Aehnlichkeit mit ihm in Braun herauszubekommen. Um ihn dem Gedränge zu entziehen, schoben Bahnbeamte Boulanger in den erstbesten Wagen; es war zufällig einer dritter Klasse. Die Menge tobte, sang die Marseillaise, schrie: „Nach dem Elisee!" heulte den Gassenhauer: „C'est Boulange-lange-lange" und wollte in den Wagen eindringen. Da erschien am Fenster Deroulède und schrie: „Bürger, ich bitte Sie, seien Sie ruhig. Ihre Anwesenheit sagt alles Nöthige. Man versteht Sie. Sie vertreten die Auflehnung des französischen Stolzes und unserer Unabhängigkeit gegenüber dem Auslande Ich bin hier als Vertreter der Patriotenliga, um General Boulanger 2 Medaillen zu überreichen, welche Gambetta's und Chanzy's Bildniß tragen. Beide sind todt, leben aber in Boulanger wieder auf. Und nun zurück, da Sie ja nicht vor dem Feinde stehen. Die Menge wich indeß nicht. Der Zug hatte um 8 Uhr 7 Min. abgehen sollen; es war neun, alle Bahnsteige und Geleise waren von Menschen überfüllt. An eine Bewegung des Zuges war nicht zu denken, ebensowenig an ein Freimachen der Geleise. Der Stationsvorsteher telegraphirte um Polizei, die fast vollständig fehlte. Mittlerweile hatte Boulanger in seinem Wagen einen Ohnmachtsanfall. Von seinen Freunden halb getragen stieg er aus; die Menge gab ein wenig Raum; ein Glas Bier und eine Flasche Wein, von Hand zu Hand gereicht, gelangte bis zu ihm, und nachdem er getrunken, konnte er wieder gehen. Er schwankte langsam vorwärts zu einer alleinstehenden Lokomotive, auf diese hoben ihn plötzlich Bahnbeamte. Der Pöbel merkte sofort, was beabsichtigt war, und umgab heulend die Maschine, die im Nu voll Menschen und mit Bildnissen Boulanger's über und über beklebt war. Zwei besonders fanatisirte Idioten warfen sich sogar vor ihr quer über die Schienen, offenbar um sich rädern zu lassen, wenn Boulanger ihnen entführt werden sollte.

Der Lokomotivführer, der einzige entschlossene Mann im Bahnhof, machte indeß sichtlich Ernst. Vor dem Pfiff seiner Maschine und deren ersten langsamen Räderumdrehungen wichen die Leute denn doch zurück und Boulanger konnte so um 9 Uhr 40 Min. auf einer Lokomotive Paris verlassen. In Angoulême fand er einen Zug. Dort auch konnte man erst die mitgekommenen blinden Passagiere absetzen. Alle Züge der Linie hatten zweistündige Verspätung. Der Pöbel, als er merkte, daß ihm Boulanger entführt sei, richtete zuerst im Bahnhof Verwüstungen an. Dann strömte er nach der Stadt zurück und veranstaltete vor der Julisäule, den Redaktionen der „France", „Lanterne" und des „Intransigeant" Kundgebungen, gegen die endlich die Polizei einschritt. Der Tumult dauerte bis Mitternacht.

Die meisten Pariser Journale sprechen sich über die Vorgänge bei der Abreise Boulangers mißbilligend aus und machen namentlich der Polizei zum Vorwurf, daß sie das Eindringen der Menge in den Bahnhof nicht zu verhindern vermocht habe. Der „Figaro drückt sich besonders kräftig aus. Er sagt, es sei eigentlich noch recht nett von Herrn Boulanger gewesen, daß er sich dazu herbeigelassen habe, sich auf seinen Posten nach Clermont zu begeben, anstatt sich an die Spitze der Massen von Schwachköpfen zu setzen, Herrn Grevy nach Mont-sous Vandrey zu schicken und sich selbst im Elysee zu installiren, die Polizei würde ihn nicht daran gehindert haben. Es sei dies ein recht gefährliches Spiel, das sehr leicht seinen Abschluß durch Kanonenschüsse und Füsiladen finden könnte. Wohl sei das Ministerium, wie man sage, entschlossen, sich gegen die Lärmmacher zu vertheidigen, aber die Vertheidigungsmittel fehlten ihm eben, und so werde, um die Manifestation von einigen Tausend Schreiern zu respektiren, die Ruhe von zwei und einer halben Million friedlicher Einwohner auf das Spiel gesetzt! Zum Schluß hin beleuchtet der Figaro sowohl die Thorheit wie die Gefahr, Boulanger als „General Erlöser" zu feiern. Erlöser von wem und von was? „Entschieden, die Menge ist verrückt!" erklärt der „Figaro".

Der französische Ministerrath ist am Sonnabend dahin schlüssig geworden, die Vorlage betreffend die versuchsweise Mobilisirung eines Armeekorps nicht zurückzuziehen. In parlamentarischen Kreisen ist man gleichwohl der Ansicht, daß die Vorlage in der Deputirtenkammer oder im Senate an den damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten scheitern dürfte.

Die Deputirtenkammer hat am Sonnabend den ersten Titel des Militärgesetzes mit 367 gegen 183 Stimmen angenommen. Bei der Berathung des Artikels, welcher eine Aufstellung desjenigen Verwaltungspersonals enthält, welches im Falle einer Mobilmachung unter die Befehle des Kriegsministers treten soll, beantragte der Ministerpräsident Rouvier, im Widerspruche mit der bezüglichen Vorlage der Kommission, daß das Personal der Post- und Douanen-Verwaltung nicht vollständig unter die Befehle des Kriegsministeriums gestellt werde. Es würde dies dem Kriegsminister nur einen lästigen Vortheil bringen und der Oberbefehlshaber für die nationale Vertheidigung würde dadurch zu einer Art von Diktator werden, was doch weder die Kammer noch die Regierung wolle. Er halte es für ausreichend, die Beamten der Militär-Telegraphie und die Beamten für den Postdienst bei der Feldarmee, sowie das Korps der bewaffneten Douaniers unter die Befehle des Kriegsministers zu stellen. Von der Kammer wurde die von Rouvier vorgeschlagene Abänderung angenommen.

Der Boulanger-Rummel in Paris wird auch von den Wiener Journalen als ein drohendes Zeichen der Stimmung Frankreichs angesehen. Die „N. Fr. Pr." erkennt in diesen Demonstrationen ein Symptom des traurigen Verfalls, in welchem sich der öffentliche Geist Frankreichs befindet, und der Lockerung der militärischen Disziplin. Die Presse sagt, die Boulanger-Frage sei mit einem Male wieder aufgeworfen, und das Charakteristische der Situation liege darin, daß Boulanger sich bereitwilligst zu der ihm vom Pöbel zugedachten Rolle hergiebt.

* Kaum hatte man erfahren, daß die bulgarische Sobranje wirklich die Fürstenwahl vornehmen werde, als sie auch schon stattfand. Und kaum hatte man erfahren, daß der Prinz Ferdinand von Coburg zum Fürsten gewählt worden, als auch dieser bereits die Wahl angenommen. Die Hauptstadt Sofia hat dem Fürsten bereits gehuldigt und es heißt, derselbe solle frühestens seinen Einzug halten. Einstweilen soll er sich zum Fürsten Alexander, seinem Vorgänger, nach Reinhardtsbrunn begeben haben, um mit ihm über die bulgarischen Angelegenheiten zu konferiren. Die Regentschaft hat demissionirt und der Sobranje freigestellt, ihre Demission oder diejenige des Kabinets anzunehmen. Die Sobranje dürfte beide Entlassungsgesuche ablehnen und eine Aussöhnung herbeizuführen suchen.

Das Wiener „Fremdenblatt" knüpft an die Besprechung der Ereignisse in Bulgarien die Mahnung, aus der bisherigen Entwickelung der Dinge keine voreiligen Schlüsse für die Zukunft zu ziehen; es ließen sich noch keine Stimmen vernehmen, welche auf eine gleichmäßige Aufnahme der Kandidatur des Prinzen von Coburg zum Fürsten in allen Zentren der Politik hindeuten, es sei nicht unmöglich, daß der schöne Traum der Sobranje, dem Lande einen Fürsten gegeben zu haben, welcher die Verhältnisse im Innern ordnen und nach außen normale Verhältnisse herstellen solle, bald ausgeträumt sei, daher sei der weitere Gang der Ereignisse abzuwarten. Die „Deutsche Zeitung" äußert sich gleichfalls skeptisch und sagt in dem Schlußsatze: Prinz Ferdinand würde bei der Ankunft in Tirnowa eine Partei Nikolajew, eine Partei Stambulow, eine Partei Zankow, aber keine Partei Coburg vorfinden. Die „Neue freie Presse" erblickt in der Antwort des Prinzen von Coburg den nothwendigen Versuch, die bulgarischen Wirren im Geiste des Berliner Vertrages zu schlichten, sie vermißt aber den Entschluß desselben, die Dämme des Berliner Vertrages zu durchbrechen, wenn die Zwietracht der Mächte die Beendigung des Provisoriums verhindern sollte.

Telegraphische Nachrichten.

Ems, 10. Juli. Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Kurtheater bei. Heute machte Se. Majestät nach der Trinkkur eine Promenade und ließ sich die anwesenden Offiziere und Militärpersonen vorstellen. Am Diner bei Sr Majestät wird Prinz Nikolaus von Nassau theilnehmen.

[17

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke
von Heinrich Penn.

Der alte Koledey ging mit nachdenklicher, finsterer Miene herum; er trug das Haupt gebeugter als sonst, sein Gesicht schien in diesen vierzehn Tagen um Monate gealtert, die Knechte schalt er weniger, die Hunde liebkoste er häufiger des Morgens.

Anka erlitt unaussprechliche Qualen, eine namenlose Angst hatte sich ihrer bemächtigt. War sie verlassen? Und wenn sie es war, warum die Unbarmherzigkeit, es ihr nicht zu sagen? Warum zum mindesten schrieb Tine nicht, offen und ehrlich, wie es einem Manne geziemt? Oder wäre er dennoch krank?

Ihr sonst so frisches Gesichtchen war bleich geworden. Der Vater, welcher es bemerkte, war immer aufgeregt und zornig, denn auch er fühlte es instinktiv, daß dies kein gutes Ende nehmen könne.

Eines Tages kam Pridan heim und rief Anka in das Vorhaus.

Dort zog er langsam einen Brief hervor und sagte zu seiner Tochter:

„Ich werde Dir etwas geben; ich glaube aber, es wird Dich nicht erfreuen."

„Aber sei vernünftig und vor allem, sei stark. Ist's nicht der, so ist's ein anderer. Das denke Dir, wenn Du lesen wirst, was Dir nicht lieb sein kann."

Er gab ihr den Brief.

„Das Schreiben bekam ich beim alten Kolodey. Es war einem Briefe an ihn beigelegt und ist an Dich gerichtet. Da er dem Vater nichts Gutes schreibt, so wird er's auch Dir nicht thun, so denke ich. Der Bursche will den Winter über in der Stadt bleiben. Macht nichts, er werde, was er will.

Anka wurde es schwarz vor den Augen, als sie den Brief aus den Händen des Vaters nahm, und langsam ging sie hierauf in ihr Stübchen. Dort setzte sie sich auf ihr Bett und nach kurzem Zögern und einem schweren Seufzer öffnete sie mit zitternden Händen den Brief und las:

„Liebe Base!

Ich habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß Du mit mir nicht glücklich werden könntest. Darum gebe ich Dir Dein und nehme mir mein gegebenes Wort zurück.

Tine."

Vater Pridan durchschritt einmal den Hof. Sich in den Flur wendend, sah er in die Küche und sagte zu der alten Magd:

„Rasch, springe hinauf und sieh zu, was Anka macht. Geh gleich!"

Als die Magd oben die Stubenthüre öffnete schrie sie laut auf.

Anka lag besinnungslos auf dem Fußboden.

XI.

Weihnachten war vorüber, der Karneval brach heran, und die lebenslustigen Bewohner der Stadt rüsteten sich, die Freuden desselben mit vollen Zügen zu schlürfen.

Tine war fast ein täglicher Gast im Hause des Adjunkten Kral, in blinder Leidenschaft entflammt zu der schönen Luise, vollständig gefangen in ihren Netzen.

Da kam das große Ereigniß des heurigen Karnevals für die betriebsame, regen Handel treibende Stadt: der kaufmännische Eliteball. Schon Wochen vorher bot dieses Fest, welches diesmal glänzender denn je gefeiert werden sollte, den Gesprächsstoff für alle Kreise, und das Herz des jüngsten Handlungsbeflissenen im Spezereiladen irgend einer entlegenen Vorstadt hüpfte in der Erwartung der Freuden, welche ihn dort erwarteten; der weisere und erfahrenere Kollege jedoch maß mit kritischem Blick den engen Raum hinter dem Ladentische, zog die schmutzigen Manschetten gravitätisch unter dem Rockärmel, wohin sie sich aus Scham über ihre makelhafte Existenz geflüchtet hatten, hervor und sagte zu seinem hoch aufhorchenden Genossen: „So werden wir die glänzend weißen Manschetten kokett hervorgucken lassen, wenn wir den Ballsaal betreten, angethan mit weißen Glacés, unter denen wir die erfrorenen rothen Hände verbergen wollen."

Die weibliche Bevölkerung der Stadt jedoch kaufte, maß, schnitt, nähte und zerbrach sich den Kopf darüber, wie dies sie kleiden, wie jenes gefallen werde. Die Toilettengeheimnisse wurden in der Stadt herumgetragen und erörtert wie die wichtigsten, welterschütternden Ereignisse, und der filzigste Vater, der kargste Gatte mußte in den sauren Apfel beißen und Geld in den Beutel thun, um die Toilettensorgen seiner weiblichen Anhängsel oft thöricht genug über seine Kräfte zu befriedigen.

Endlich war der heißersehnte Abend gekommen; im Ballsaale hatte sich das Komitee versammelt, im vollen Bewußtsein seiner Unentbehrlichkeit, mit all der Wichtigthuerei, welche ein Attribut jedes Ballkomiteemitgliedes ist.

Rasch war der Saal gefüllt. Die Gesellschaft wurde von den Mitgliedern des Komitees empfangen und geleitet, und bald begann sich die junge Welt im Tanze zu drehen, zu plaudern, zu kokettiren, intriguiren und zu hofiren, während sich die Alten nach ruhigeren Plätzchen umsahen, wie es eben auf jedem Balle der Fall ist.

Unsre Absicht ist es nicht, neue Erscheinungen aus der Reihe des Schönen vorzuführen, deshalb wollen wir hier gleich bemerken, daß Fräulein Luise Vit, wenn auch nicht nach dem Reichthume ihrer Toilette, so gewiß nach dem Geschmacke derselben, hauptsächlich aber was ihre Schönheit und Grazie betrifft, die Palme als Königin des Balles errang.

Sie wurde von einer Schaar von Verehrern umschwärmt, die sich in Galanterien und Schmeicheleien überboten, um ihr zu gefallen; unter diesen befand sich auch Tine, von dem man natürlich schon seit längerer Zeit wußte, wer und von wo, und daß er der Erwählte des Fräuleins sei.

Eigenthümlicher Weise zeichnete die viel umworbene Schöne nicht Tine allein, sondern bereits bei der zweiten Gelegenheit, welche sie mit ihm zusammentreffen ließ, einen sehr reichgekleideten, mit Gold und Juwelen förmlich behängten, etwa vierzigjährigen Mann aus, von hagerer Figur, einem gebräunten, trockenen Antlitz, schwarzen Haaren und solchem Bart, doch dunkeln, sehr lebhaft blitzenden Augen.

Bis heute hatte ihn Tine nicht gesehen; bei Beginn des Balles war er ihm durch Luise als ein Herr Favetti vorgestellt worden.

Wer war der Mann? Weshalb beschäftigte sich Luise so viel mit ihm? Tine wandte sich an einen Freund, den er von früher aus kannte, mit dem er studiert hatte, und der nun in der Stadt eine Stellung gefunden hatte.

Radic, so hieß der Freund, kannte alle Welt, wußte also auch über den homo novus Auskunft zu geben.

„Wer dieser Favetti ist, fragst Du? Ein Kaufmann, ein Sprößling der Furlanci, hatte er erst in Triest ein Kolonialwaaren-Geschäft, das ihm ein gutes Stück Geld abwarf. Mit einem recht hübschen Vermögen übersiedelte er in unsre Stadt und begründete hier ein Bankhaus. Er verstand sein Geschäft, das Haus florirte; heute nennt man ihn einen halben Millionär, der, ein Junggeselle, von vielen Müttern erwachsener Töchter mit begehrlichen Augen betrachtet wird. Das ist aber von Deiner Seite nicht der Fall, mein lieber Freund, denn Du scheinst Dich über ihn zu ärgern."

„Ueber diesen Menschen?" sagte Tine rasch und unwillig.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870712012/fragment/page=0002

Die Abreise Sr. Majestät ist definitiv auf Morgen Nachmittag 4 Uhr festgesetzt.

Triest, 9. Juli. Der Lloyddampfer „Achille" ist mit der ostindisch-chinesischen Post heute Abend hier eingetroffen.

Rom, 9. Juli. Der Senat hat den allgemeinen Zolltarif genehmigt.

Paris, 10. Juli. Bei der Vertheilung der Preise der philotechnischen Gesellschaft hielt der Unterrichtsminister Spuller eine Rede, in welcher er auf die jüngsten Kundgebungen anspielte und sagte: Euer Unterricht soll Republikaner bilden, Männer, welche unfähig sind, sich vor Götzen zu beugen. Ihr würdet Eurer Väter von 1789 und 1848 nicht würdig sein, wenn Ihr Euch unter die Räder des Wagens eines Triumphators von einer Stunde würfet.

Clermont-Ferrand, 10. Juli. General Boulanger empfing heute die Mitglieder des Municipalrathes und die Spitzen der Behörden. Der Maire hielt eine Ansprache an den General, in welcher er betonte, die Bevölkerung habe in ihm einen patriotischen General schätzen gelernt, der sich der Reorganisation der Armee gewidmet habe. Frankreich wünsche Frieden, aber damit dieser ein dauerhafter sei, müsse man eine starke, disciplinirte nationale Armee haben. General Boulanger erwiderte, er sei Franzose und Republikaner und eng mit den Interessen der Armee und der Größe seines Landes verbunden. Der Empfang, den um die Bevölkerung bereitet, beweise ihm, daß seine Gesinnungen wohl verstanden seien.

Clermont, 10. Juli. Einer Deputation von Einwohnern gegenüber äußerte General Boulanger, er habe, so lange er Minister gewesen, Politik getrieben, jetzt sei er Soldat und werde sich dem ihm übertragenen Armeekorps widmen und seinem Nachfolger im Ministerium die schwierige Aufgabe überlassen, Politik zu treiben; er sei Republikaner und Patriot, sein einziger Ehrgeiz sei, das Vaterland groß und glücklich zu sehen.

London, 9. Juli. In Coventry ist an Stelle des in den Peersstand erhobenen Oberst Eaton der Kandidat der Liberalen, Ballantine, ein Anhänger Gladstone's mit einer Majorität von 16 Stimmen zum Deputirten gewählt worden. Die Konservativen haben hierdurch einen Sitz im Unterhause verloren.

Petersburg, 10. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg" erwähnt die erfolgte Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien und beschränkt sich für jetzt darauf, daran zu erinnern, daß die Legalität der Versammlung, welche den Prinzen gewählt habe, von Rußland niemals anerkannt worden sei.

Petersburg, 9. Juli. Der Zoll auf Salmiak, Kohlensaures Ammoniak und Ammoniaksalze ist von heute ab auf 1 Rubel 20 Kopeken vom Pud erhöht worden. Schwefelsaures Ammoniak hat 50 Kopeken vom Pud zu zahlen. Auch für See- und Flußschiffe hat dem Vernehmen nach eine Zollerhöhung stattgefunden.

Konstantinopel, 9. Juli. (Telegr. des Reuterschen Bureau Drummond Wolff erhielt von der englischen Regierung die Anweisung, seine Abreise von hier zu verschieben.

Konstantinopel, 9. Juli. Der diplomatische Agent Bulgariens Vulcovich, überreichte heute dem Großvezier eine Note seiner Regierung, in welcher die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien und die Annahme der Wahl durch den Prinzen notifizirt und hierzu die Genehmigung der Pforte nachgesucht wird.

Tirnowa, 9. Juli. Die Sobranje berieth heute in geheimer Sitzung über die Demission der Mitglieder der Regentschaft, welche von den Deputirten aufgefordert wurden, Aufklärungen über ihre Demission zu geben.

Tirnowa, 9. Juli. (Telegramm der Agence Havas.) Die Regentschaft hat heute ebenfalls demissionirt und der Sobranje freigestellt, ihre Demission oder diejenige des Kabinets anzunehmen. Wie verlautet, würde die Sobranje die Demission der Regentschaft, wie die des Kabinets ablehnen und zwischen beiden Regierungsorganen eine Verständigung herbeizuführen suchen.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser, dem der Emser Aufenthalt ganz vorzüglich bekommt, gedenkt am 11. von dort für zwei Tage nach Koblenz zum Besuch der Kaiserin zu gehen und am Donnerstag nächster Woche die Reise nach der Mainau anzutreten.

* Der Kaiser stattete Freitag Nachmittag in Ems mehrere Besuche ab, unternahm nach dem Diner eine Spazierfahrt und erschien später im Theater. Am Sonnabend machte der Kaiser nach der Kur eine Promenade und sodann eine Ausfahrt. Am Diner nahm der Prinz Nikolaus von Nassau Theil.

* Das Gutachten des Professor Dr. Virchow über die Neubildung, welche Dr. Mackenzie am 29. Juni aus dem Kehlkopfe des Kronprinzen entfernt hat, liegt jetzt in der „Klinischen Wochenschrift" vor. Danach hat sich das excidirte Stück in noch höherem Grade als die bei der vorletzten Operation gewonnenen, als eine, von einer mäßig gereizten und verdeckten Oberfläche ausgegangene, harte zusammengesetzte Warze ergeben, und die Basis derselben hat auch nicht den entferntesten Anhalt für die Annahme einer in das Gewebe eindringenden Neubildung geliefert.

* Prinz Divawongse von Siam, welcher im Auftrage des Königs von Siam dem Kaiser den höchsten siamesischen Orden „Maha Chakri", der nur an Souveräne verliehen wird, und dem Prinzen Wilhelm ebenfalls eine hohe siamesische Ordensauszeichnung überbringt, ist Sonnabend Vormittag in Berlin eingetroffen.

* Zum Vorsitzenden des Curatoriums für das physikalisch-technische Reichsinstitut ist Geheimer Regierungsrath Professor Dr. v. Helmholtz in Aussicht genommen.

* Dem Generalbevollmächtigten der vom deutschen Colonialverein ins Leben gerufenen Whitu-Gesellschaft, Kurt Töppel, ist die Verwaltung des deutschen Vicekonsulats in Lamu übertragen worden. Der Genannte reist kommenden Dienstag nach Ostafrika ab.

* Im Monat Juni waren die Münzen zu Berlin, München, Karlsruhe und Hamburg mit der Ausprägung der neuen Nickelzwanzigpfennigstücke beschäftigt. Es wurden deren im Betrage von 263,821 M. 60 Pfennige geprägt. Außerdem prägten die genannten sowie die Stuttgarter Münze insgesammt für 29,329 Mark 88 Pf. Einpfennigstücke aus. Gold- und Silbermünzen wurden im Juni nur in Berlin geprägt und zwar 18,079,200 Mark in Doppelkronen (auf Privatrechnung) und 349,696 Mark in Einmarkstücken. Bisher sind ausgeprägt abzüglich der wieder eingezogenen Stücke an Reichsgoldmünzen 2052,914,380 M., an Reichssilbermünzen 451,640,592 M. 90 Pf., an Nickelmünzen 3,587,515 Mark 25 Pf. und an Kupfermünzen 10,071,089 M. 96 Pf.

* Die „Kölnische Volkszeitung" behauptet, der jüngste Sohn des Prinzen Waldemar von Dänemark und der Prinzessin von Chartres sei protestantisch getauft worden, obwohl der Herzog von Chartres vor dem Eheabschluß in Rom die katholische Taufe und die katholische Erziehung der Kinder gelobt hätte. Erst auf dieses Gelöbniß sei der Ehedispens ertheilt worden. Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres hätten dagegen damals eine geheime Vereinbarung mit dem König und dem Ministerium in Dänemark getroffen, wonach etwaige Knaben protestantisch, Mädchen aber katholisch werden sollen.

* Der Consum von Spirituosen hat so gewaltig abgenommen, daß die Destillateure anfangen, besorgt zu werden. Dieselben trösten sich mit der Hoffnung, daß die Entsagungsausdauer der Arbeiter nicht lange vorhalten werde. Andere hoffen im Gegentheil, daß die Entsagung nicht nur anhalten sondern sogar zunehmen werde, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Destillateure ihr Gewerbe aufgeben bezw. noch ein Nebengewerbe ergreifen müßten.

* Die Königin von England hielt am Sonnabend in Aldershot eine Heerschau über die Truppen und Freiwilligen ab, von welchen im Ganzen etwa 85 000 Mann zusammen gezogen waren. Der Oberbefehlshaber, Herzog von Cambridge, überreichte dabei eine von der Armee an die Königin gerichtete Adresse. Die Königin sprach ihre hohe Befriedigung über die Leistungen der Truppen aus, betonte das volle Vertrauen, das sie in die regulären Truppen, wie in die Freiwilligen setze, gab aber zugleich dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß für den Rest ihrer Regierungszeit dem englischen Volke die Segnungen des Friedens erhalten bleiben möchten.

Es ist nun ein Jahr her, daß der Depeschentarif in Deutschland dahin abgeändert wurde, daß die Grundtaxe abgeschafft, die Wortgebühr dagegen von 5 auf 6 Pfg. erhöht wurde. Interessant nun ist zu erfahren, welchen Effekt diese Aenderung auf den Verkehr hatte. Nach einer vom Staatssekretär des Reichspostamts v. Stephan veranstalteten Statistik sind theurer geworden die Telegramme mit 1—7 Worten, diese machen 12,36 pCt. aller Telegramme aus. Ferner sind theurer geworden die Telegramme von 21—25 Worte, sie machen 3,31 pCt. aus. Die Taxen sind gleich geblieben, wie bei der früheren Berechnung, bei Telegrammen von 8 Worten, sie machen 8,73 pCt. aus; bei allen zwischen 16 und 20 Worten, sie machen 9,71 pCt. aus. Billiger geworden sind die Gebühren für alle Telegramme zwischen 9 und 15 Worten, das macht 62,12 pCt. aus. Bei der überwiegenden Zahl der Telegramme, bei 62,12 pCt., ist also eine Ermäßigung, bei 37 pCt. eine Erhöhung eingetreten.

* Die Zahl der Choleraerkrankungen hat sich nach Meldungen aus Catania vermehrt; auch aus Palermo werden verdächtige Krankheitsfälle von Personen gemeldet, die sich aus Catania dorthin eingeschifft hatten.

* Ein großes Schadenfeuer hat am Sonnabend Berlin in Aufregung versetzt. In der sechsten Nachmittagsstunde stieg plötzlich von dem Holzplatz von A. Roth, Maybachufer 13, eine riesige Rauchsäule auf, untermischt mit hell hervorschlagenden Flammen. Sofort waren die Berliner und Rixdorfer Feuerwehr alarmirt und rückten alsbald auf der Brandstätte an. Aber schon stand das kolossale Terrain zwischen Maybachufer, Kottbuserstraße und Schinkelstraße, welches fast in seiner ganzen Ausdehnung von Holzplätzen eingenommen wird, zum großen Theil in Flammen. Der große Holzplatz von Roth war nicht mehr zu retten und auch auf die benachbarten Holzlager waren bereits die Flammen übergetreten. So brannten besonders auf dem Lagerplatz von Schäfer und Schiffer bereits zahlreiche Vorräthe. Die Feuerwehr sandte vom Maybachufer aus mit sechs Dampfspritzen riesige Wassermassen in die entfesselten Flammen. Aber bei der großen Ausdehnung des Feuerheerds geriethen die angrenzenden Holzlager immer mehr und mehr in Gefahr, in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Die Mannschaften der Feuerwehr erwiesen sich als zu schwach, um eine Fortschaffung der großen Holzvorräthe unternehmen zu können. So rückten denn gegen 8 Uhr aus der nahen Kaserne des 3. Garde-Regiments die Mannschaften unter Führung ihrer Offiziere heran und begannen alsbald die Arbeit. Von Hand zu Hand sich die Holzkloben zureichend, säuberten sie nach und nach die am meisten bedrohten Stätten. Das Publikum stand zu Tausenden und aber Tausenden in allen benachbarten Straßen, man verglich vielfach den vorjährigen Brand am Kottbuser Damm mit dem diesmaligen und erinnerte sich besonders, daß auch der 30. Mai auf einen Sonnabend gefallen und daß auch an jenem Unglückstage am Himmel ein Gewitter über Berlin aufzog. Ueber die Entstehung des Brandes war vorläufig noch nichts bekannt, doch kann dasselbe nur durch Unvorsichtigkeit ausgekommen sein.

* Ein ähnlich starkes Gewitter, wie das, welches am Sonnabend in der neunten Abendstunde über Berlin dahintobte, hat die Reichshauptstadt schon seit langer Zeit nicht erlebt. Krachend folgten die Schläge in kürzester Frist auf einander und sekundenlang blieb der Himmel von den Blitzen erhellt. Daß der Blitz mehrmals eingeschlagen, darf als sicher gelten, dennoch scheinen sich diese Fälle auf kalte Schläge beschränkt zu haben. Der wolkenbruchartige Regen, der mit seltener Stärke und Ausdauer herniederströmte, hat viele Kellerräume unter Wasser gesetzt.

* Das Rittergut Chledowo im Kreise Gnesen, 521 Hektar umfassend, ist von der Ansiedelungskommission erworben worden.

* Die Enthüllung des Anastasius Grün-Denkmals in Graz fand am Sonnabend in solenner Weise statt. Der Bürgermeister Portugall erklärte bei Uebernahme des Denkmals Namens der Stadt, er hege die Ueberzeugung, daß jeder Grazer sich mit Stolz als Schützer und Wächter des Standbildes betrachten werde.

* Die Akademie der Wissenschaften zu Paris wählte am 5. ds. den berühmten Schweizer Thierforscher Agassiz, seit 1846 in Amerika wirkend, als auswärtiges Mitglied. Pasteur theilte der Akademie den Bericht des englischen Ausschusses zur Begutachtung des Wuthimpf-Verfahrens mit. Nach einjährigen Beobachtungen hat sich der Ausschuß günstig über das Verfahren ausgesprochen. Pasteur bedauerte, daß sein Freund und Mitarbeiter Vulpian diesen Erfolg nicht erlebt habe. Unter den weiteren der Akademie gemachten Mittheilungen ist diejenige von Debray bemerkungswerth, betreffend die Veränderung, welche die Kohle erleidet, wenn man einen elektrischen Strom durch sie hindurchführt. Die Kohle bedeckt sich am Ausgangspunkte des Stromes mit einem explodirbaren Staub, welcher 10—11 pCt. Sauerstoff und 8—9 pCt. Wasser enthält. Auf Grund dieser gemeinsam mit Rechard unternommenen Studien, die fortgesetzt werden, glaubt Debray den Ursprung der schlagenden Wetter zu erkennen und bemüht sich, Verhütungs- oder wenigstens sichere Warnungsmittel zu finden, indem er die Erd-Elektricität an der bloßgelegten Kohlenwand nicht ausströmen läßt, sondern durch ein Drahtnetz sammelt und weiterleitet und so die Staubbildung verhindert.

* Spionenriecherei in Paris. Der Figaro erzählt: „Ein Preuße, Namens Litte, wohnt in Saint-Denis, Rue Marcel, mit einer Verwandten. Dieses Individuum, das um seine Naturalisirung nachgesucht hat, erhielt in Folge unbekannter Umstände, die Erlaubniß zum Aufenthalte für zwei Jahre. Gestern bekam er mit einem Nachbar, Namens Loger, Streit. Dieser lief, um sich für gewisse, übel klingende Schimpfworte zu rächen, auf die Straße und rief: „Nieder mit dem Preußen! Tod dem Spion!" Sofort sammelten sich etwa fünfhundert Menschen an, welche dieselben Todesdrohungen ausstießen. Litte war so unvorsichtig, auf die Straße hinunterzugehen, und wurde von der Menge heftig gestoßen. Man bewarf ihn mit Koth und Steinen, und schleppte ihn zum Canal, um ihn hineinzuwerfen, als die Agenten erschienen, denen es nicht ohne große Anstrengungen gelang, ihn aus den Händen der heulenden Menge zu reißen. Litte wurde nach dem Polizei-Commissariate des Viertels gebracht und blieb daselbst, bis sich die Menge zerstreut hatte."

Schnaebele ist am Donnerstag, am Tage vor der Verurtheilung in Leipzig, zum Control-Commissar in Laon ernannt worden. Er wird seinen Posten am 15. Juli antreten. Die Voruntersuchung im Landesverraths-Prozeß gegen Brückner und Genossen aus Straßburg nimmt noch längere Zeit in Anspruch. Am Montag, den 19. Sept. beginnt der Anarchistenprozeß Neve.

* Eine geheimnißvolle Geschichte beschäftigt augenblicklich sowohl die englische Gesandtschaft in Paris, wie die französischen Behörden. Der Commandeur des britischen Kriegsschiffes „Surprise", welches seit einiger Zeit wartend in Marseille lag, um den Herzog von Edinburg, auf seiner Rückkehr von dem Jubiläumsfeste in London nach seiner Station im Mittelmeer zu geleiten, ist plötzlich spurlos verschwunden. Da der Herzog erst am Freitag erwartet wurde, so verließ der Commandant Le Strange sein Schiff, um einige Besuche in Avignon und Umgebung zu machen. Er hatte eine Handtasche und etwa 25 Lstr. bei sich. Als am Freitag der Herzog eintraf, fehlte der Commandant der „Surprise" noch immer. Man wartete auf ihn mehrere Stunden, zuletzt ging das Schiff ohne ihn ab. Ueber eine Woche ist seither vergangen, und noch weiß man nichts über den Verbleib des Commandanten. Zwar telegraphirte der Herzog sofort an Lord Lyons, und eine umfassende Suche wurde angestellt, bisher aber ohne Erfolg. Man hegt die Befürchtung, daß der Verschwundene trotz seiner ungewöhnlichen Körperstärke das Opfer eines Mörders geworden. Denn ein Selbstmord scheint völlig ausgeschlossen, da Le Strange ein beliebter Seeoffizier war, der in glücklichen Verhältnissen lebte und eine glänzende Carriere gemacht hat. Bestärkt werden die Behörden in der Annahme, daß ein Mord vorliege durch den Umstand, daß trotz allen Suchens nicht einmal die Leiche gefunden werden konnte. Marseille, Avignon und alle umliegenden Ortschaften werden auf das Eifrigste durchforscht; dort strömt eine gefährliche Gesellschaft von Seeleuten schlimmsten Calibers zusammen, und die Rhone ist tief genug, um den Körper eines Ermordeten für immer allen Nachsuchungen zu entziehen.

Tageskalender.

Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geöffnet Montags, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9—1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend Vormittag von 9—1 Uhr, Nachmittag 2—4 Uhr. Das Ausleihen der Bücher und das Abgeben derselben findet an allen Wochentagen während den letzten beiden Dienststunden statt.

Kaufmännischer Verein: Französ. Sprachunterricht, Abends 8 bis 9½ Uhr im Vereinslokale. Lehrer Hauptmann z. D. K. Auffarth.

Lehrer-Verein Halle: Ab. 8 im Hotel Garni zur Tulpe.

Hallescher Radfahrer-Club: Fahr-Uebung in „Freyberg's Garten."

Arends'scher Stenographen-Verein: Uebung und Sitzung Abends 8½ im „Kaffee Eberhardt" Spiegelgasse 13.

Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Stadtschützenhaus".

Gesang-Verein „Freundschaftsbund": Abends 8—11 im Paradies.

Hallischer Zither-Klub: Ab. 8 Club und Uebungsabend im Paradies.

Turnverein „Ule": Turnstund in der städt. Turnhalle.

Turnverein „Guts Muths". Dienstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde in der städtischen Turnhalle am Roßplatz.

Kirchliche Anzeige.

Nächsten Mittwoch den 13. Juli Vormittag 11 Uhr wird in der Kirche zu St. Ulrich Gottesdienst, allgemeine Beichte und Abendmahl für evangelische Polen gehalten werden.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Magdeburg. 7.19 V. 9.51 V. 10.50 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1.24 N. 3.10 N. 5.50 N. 8.33 A. *10.30 A. 12.5 A. [bis Cöthen].	**Von Magdeburg.** 2.53 fr. *7.?9 V. 8.52 * [von Cöthen]. 10.2 V. 1.26 N. *5.3 N. 6.56 A. 8.58 A. *10.[illegible]
Nach Leipzig. 3.10 fr. §4.20 fr. *7.38 V. §8.25 V. 10.15 V. §11.40 V. 1.40 N. §3.20 N. *5.8 N. §6.15 A. 7.15 A. 9.5 A. *10.47 A. §11.0 A.	**Von Leipzig.** §5.52 V. 7.9 V. §8.42 V. 9.43 V. §11.7 V. *11.28 V. 1.12 N. 2.51 N. §4.7 N. 5.31 N. 7.37 A. 9.23 A. §8.57 A. *10.27 A. 11.53.
Nach Vienenburg. 7.40 V. 11.35 V. 3.5 N. 6.0 A. 9.25 A. [bis Halberstadt].	**Von Vienenburg.** 7.5 V. (von Konnern). 8.7 V. (von Halberstadt) 10.5 V. 1.16 N. 5.5 N. 8.50 A.
Nach Cassel. 5.10 V. 7.50 V. (bis Eisleben). 9.0 V. *11.43 V. 12.50 N. [bis Eisleben). 2.0 N. 5.50 A. [bis Eichenberg]. 9.30 Abends [bis Nordhausen]. *10.37 A. 12.9 fr. [bis Eisleben].	**Von Cassel.** 6.55 V. [v. Nordhausen] 7.14 V. 10.5 V. [v. Eichenberg] 12.?0 N. (von Eisleben). 1.13 N. 5.13 N. 7.10 A. (von Eisleben) *8.55 A. 10.35 A.
Nach Posen. 7.40 V. *11.15 V. [bis Falkenberg]. *1.33 N. 7.20 A. [bis Finsterwalde].	**Von Posen.** 7.4 V. [von Falkenberg]. 1.6 N. *7.9 A. 10.13 A. [von Falkenberg.]
Nach Thüringen. 5.40 fr. 7.20 V. [Sonn- und Festtags bis Kösen]. *7.45 V. 10.15 V. 11.12 V. *11.43 V. 2.5 N. 3.15 N. [bis Weißenfels]. *5.30 N. 6.5 A. 9.40 A. [bis Erfurt]. *11.1 A.	**Von Thüringen.** *4.19 fr. 7.[illegible] V. *9.13 V. 10.28 V. 1.9 N. 2.48 N. [v. Weißenfels] 5.15 N. 5.33 N. 8.[illegible] A. *[illegible].50 A. [von Zeitz (München)] *9.8 A. 10.12 A. Sonn- und Festtags von Kösen. 10.5[illegible] A.
Nach Berlin. *4.36 fr. 7.25 V. *9.18 V. 11.0 V. 1.40 N. *5.39 N. 6.0 A. *8.55 A. *9.15 A. 10.20 A. (bis Bitterfeld.]	**Von Berlin.** 4.21 fr. 8.20 V. [von Bitterfeld]. 10.3 V. *11.6 V. 11.36 V. 2.5[illegible] N. [von Bitterfeld). *5.24 N. 5.44 N. 8.56 A. 10.51 A.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Abgang und Ankunft der Privat-Personenposten Posthof Halle.

Nach Schafstädt. 5.45 V. 3.0 N.	**Von Schafstädt.** 8.35 V. 7.0 A.
Nach Salzmünde. 6.0 V. 3.0 N.	**Von Salzmünde.** 10.0 V. 7.0 A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870712012/fragment/page=0003
DFG

Auction.

Dienstag den 12. Juli cr. Vorm. 9 Uhr versteigere ich am Hafen 6 hier zwangsweise:

1 große Partie Bretter, Stollen, Latten, Kantholz, Holzstücken und Abfälle, Nägel, 1 halbgewundene Treppe, 1 Hobelbank, 2 Fügeladen, 2 neue Kreissägen, 1 Doppelwinde, 4 Leitern, 2 Handwagen, ca. 2000 Dachziegelsteine, 1 Tesching, 1 Scheibenbüchse, 1 Tafelwaage, 50 Stück kl. Kisten, Meyer's Conversations-Lexicon (20 Bd.) 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Verticow, 1 Regulator, 1 Küchenschrank, Tische, Spiegel, Bilder rc.

Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 13. Juli cr. Vormittags 10 Uhr verkaufe ich Geiststraße 42 im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 gut erhaltenes Pianino, 1 Schreibsecretär, 1 Glasschrank, 1 Sopha, 6 gepolsterte Stühle, 1 Komode mit Glasaufsatz, 1 Tisch, 1 Sessel und 1 Nähtisch

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Friedrich,
Gerichtsvollzieher, Geiststraße 3.

Pianino-Auktion.

Die auf heute den 12. Vormittags 11 Uhr angesetzte Auktion findet im Hotel Café David statt.

W. Schramm, Auctionator.

Pökelknochen

von **jungen zarten Schweinen** empfiehlt

W. Nietsch, Kgl. Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.

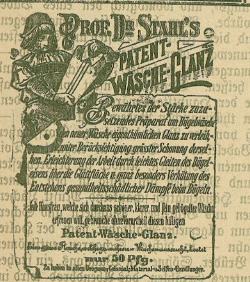
Fernsprecher 166.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circulär. Preis ½ Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—, gegen Einsendung oder Nachnahme.

Haupt-Depot: Apoth. Dr. Bödiker u. Co., Hannover, Escherstraße. Depots: In den meisten Apotheken in Halle a. S. Mohren-Apotheke in Dessau, Apoth. H. Krumhaar in Cöthen, Hof-Apotheke in Camburg.



Zu haben im **General-Depôt** bei:

Emil Jahn,

gr. Märkerstraße 6.

Apotheker **C. Kaiser,** Schmeerstr.
" **Büdefeldt,** Leipzigerstraße.
" **H. Sohncke,** Barfüßerstr.
Oswald Teichmann, gr. Steinstr.
Alb. Schlüter's Nachf., gr. Steinstr.
Ferd. Hille, Geiststraße.
Th. Schneider, "
G. Oßwald, "
A. C. Werner, Bernburgerstraße.
F. W. Gläser, gr. Klausstraße.
Reinh. Gebhardt, Rannischestr.
Ernst Beyer, Herrenstraße.
F. F. O. Gebhardt, Steinweg.
Aug. Peter, Königstraße.
Lothar Klipsch, gr. Ulrichstr.
Otto Seeger, Magdeburgerstraße.
Apotheker **Beeck,** Giebichenstein.
G. A. Voigt, Zörbig.

Germanische Fisch-Gross-Handlung,

Gr. Ulrichstraße 37.

Soeben eingetroffen:

Lebendfrischen Schellfisch à Pfund 20 Pfg.
" **Seehecht (sehr beliebt) à Pfd. 30 Pfg.**

H. Rick.

Pastoren-Tabak,

à Pfd. 80 Pfg. nur allein bei

Gustav Moritz, neben dem Haupt-Postamt.

Von **heute** ab stehen große u. kleine magere

Landschweine

(engl. Race) **zum Verkauf im Gasthof zum „goldenen Pflug in Halle.**

Fr. Rolle aus **Halle** und **Fr. Rhaesa** aus **Nordhausen.**

Der gerichtliche Ausverkauf von Cigarren, Cigaretten und Tabaken

findet wegen Räumung des Ladens nur noch

bis 13. d. Mts.

und zwar zu herabgesetzten Preisen

Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr
Gr. Ulrichstraße 5 statt.

Namentlich sind noch **Cigaretten, Türkische Tabake und Cigarrenspitzen** in großer Auswahl vorhanden.

Bernh. Schmidt,

Verwalter der Georg Hornickel'schen Konkursmasse.

Geschäfts-Eröffnung!

32. Alter Markt 32

Meinen werthen Kunden hierdurch zur gefälligen Nachricht, daß ich mein

Materialwaaren- und Cigarren-Geschäft

am **Dienstag den 12. Juli** wieder eröffne.

Für das mir in meinem alten Lokale so reich geschenkte Vertrauen bestens dankend bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Lokale entgegenbringen zu wollen, da ich stets nur gute und echte Waaren führen werde.

Halle a. S., im Juli 1887.

Mit Hochachtung

C. Dörge,

32. Alter Markt 32.

Sonderzug Leipzig-Thale und zurück

am Sonntag den 17. Juli 1887.

Abfahrt	Leipzig	5 Uhr 10 Min. Mgs.			Abfahrt	Thale	7 Uhr 20 Min. Abds.		
"	Schkeuditz	5 " 30 " "			Ankunft	Cönnern	9 " 16 " "		
"	Halle a/S.	5 " 57 " "			"	Halle a/S.	10 " 15 " "		
"	Cönnern	7 " 08 " "			"	Schkeuditz	10 " 48 " "		
Ankunft	Thale	9 " 00 " "			"	Leipzig	11 " 06 " "		

Fahrpreise: ab Leipzig, " Schkeuditz } II. Cl. 6 ℳ — ₰. III. Cl. 4 ℳ 50 ₰
" Halle, " Cönnern } II. Cl. 4 ℳ 50 ₰ III. Cl. 3 ℳ — ₰.

Magdeburg, den 9. Juli 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Wittenberge-Leipzig.)

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Loose

zur 4. Classe **Königl. Preuß. Staats-Lotterie** Zieh. vom 24 Juli bis 15. Aug. Hauptgewinn 600 000 Mark sind bei mir zu haben.

Herzfeld's Waaren-Credit-Haus, Bernburgerstraße 21.

Stempelbogen u. Stempelmarken

zu **Schuldverschreibungen,** zu **Kauf-, Pacht-** und **Miethskontrakten, Lieferungs-** und **Mobilienmiethsverträgen,** zu **Policen, Tauschkontrakten** u. dergl. können entnommen u. kassirt werden von der **Königlichen Stempel-Distribution II.** Halle a. S., Breitestraße 32.

Mein bewährtes **Salicylsäure-**

Fussstreupulver

halte empfohlen. **M. Waltsgott.**

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 25 000! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Königliche Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Das Kappen der Tragruten beim Weinstocke (ill.) — Der Blattwickler. — Vertilgung der Blattläuse. Anforderungen der Konservefabrikanten an die Obstzüchter. — Erdbeersaft. Die schönsten Rosen und deren Pflege (Abb.) — Champignonzucht. — Zur Bienenzucht. Korb oder Kasten? — Kleinere Mittheilungen. — Des Ratgebers Spargelpreis. — Briefkasten. — Wurzelkropf (Abb.) — Kräuselkrankheit (Abb.). — Pflaumentasche (Abb.).

Victoria-Theater.

(Goldener Hirsch.)

Montag den 11. Juli und folgende Tage

Künstler-Vorstellung

neu engagirter Mitglieder mit neuem Programm.

Bei günstiger Witterung auf der **Sommerbühne,** sonst im Theatersaal.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sperrsitz 60 Pf., die anderen Plätze 40 Pf.
Billets 3 Stück für 1 Mark an den bekannten Verkaufsstellen.

Missionsvortrag

von Herrn Prediger **Kündlich** aus Leipzig Mittwoch den 13. Juli Abends 8 Uhr in Landmann's Saal gr. Brauhausgasse 9, wozu freundlichst eingeladen wird. — Zutritt frei.

Wir wurden heute durch die Geburt eines **gesunden Mädchens** erfreut.
Halle a. S., den 10. Juli 1887.
Carl Th. Plötz und Frau **Paula** geb. Keller.

Heute Sonntag in der 8. Morgenstunde starb unerwartet mein lieber Mann, und unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der Privatmann

Ludwig Hugo

in seinem 84. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle a. S., den 10. Juli 1887.

Sonntag Mittag ½3 Uhr endete ein sanfter Tod das lange Leiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- u. Großvaters, des früheren Ziegelmeisters

Friedrich Scheibe.

Mit tiefbetrübtem Herzen Theilnehmenden diese Trauerkunde.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle, den 10. Juli 1887.

Sanft entschlief in Gott ergeben heute unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, **der Veteran von 1813/15**

Gottfried Lindenstein

in seinem 92. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause (Saline) aus statt. — Um stilles Beileid bitten
Die hinterbliebenen Kinder Enkel und Urenkel.
Halle, den 10. Juli 1887.

Familien-Nachrichten.

(Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

Verlobt: Herr Sek. Lt und Adjut. Walther Hamann mit Frl. Helene Dürr (Leipzig); Herr Premierlieut. Wilhelm Görlitz mit Frl. Marie Telemann (Saleske); Herr Wilhelm Rössing mit Frl Agnes Wöhlbier (Groß Otersleben); Herr Kaufm. E. Sturm mit Frl. Margarethe Günsch (Calbe a. S.-Helmstedt); Herr Rittergutsbesitzer E. Goedecke mit Frl. Ella Henzenberger (Haasel-Leipzig); Herr Gustav Oehlert mit Frl. Emilie Pretzsch (Droßdorf Döllnitz i. Saalkr.).

Verehelicht: Herr Wilhelm Reckfieck mit Frl. Lina Demand (San Franzisko-Lauchstedt); Herr Oskar Jost mit Frl. Melanie Modes, Hr. Paul Kittler mit Frl. Anna Korb (Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Karl Wolf, Herrn L. Schützer (Leipzig); Herrn H. Scheins, Herrn Oskar Mölle, Herrn Albert Heinecke (Magdeburg); Hrn. Dr. A. Donadt (Plagwitz); Herr Friedr. Bachmann, Herrn Kaufmann Emil Konrad, Herrn Paul Michand (Leipzig); eine Tochter: Herrn R. Westphal (Ritterg. Kl. Werther b. Nordhausen); Hrn. K. Facius (Neustadt-Magdeburg); Herrn Joseph Tilles (Leipzig).

Gestorben: Frau Wilhelmine Panse gebor. Heineck (Roßbach); Herr Paul de Rège (Wittenberg); Herr Fritz Hetzer aus Weißenfels (Hamburg); Frau Joh. Schütz geb. Eckstein (Nordhausen); Herr Hans von Kledisch (Jena); Herr Handelsmann Friedrich Bischoff, Frau Bertha Bicknase, geb. Schade, Frau Dorothea Burghalter geb. Strack (Magdeburg); Herr Magistratssekretär a. D. Karl Streuber (Reudnitz); Frau Mathilde Bode gebor. Meier (Sehnde); Herr Superintendent a. D. Karl Aug. Friedr. Hahn (Merseburg); Frau Marie Anna Schulze gebor. Oschatzchen, Frau Emilie Fried. verw. Dr. Holke geb. Petzsche (Leipzig); Frl. Adolphine Ernesti, Frl. Emilie Gülzer (Naumburg a. S.); Frau Karoline Gürtler geb. Glöden (Wittenberg); Hr. Tischlermeister Friedr. Prätorius (Weißenfels); Fräul. Lina Teichmüller (Nordhausen); Frau Fabrikinspektor Mathilde Bode gebor. Meier (Sehnde); Frau Bäckermstr. A. Bollmann geb. Rübestahl (Olvenstedt); Herr Kaufmann Raphael Berkowitz, Frau Anna Hänisch gebor. Michel Frl. Klara Margarethe Emde-Kempfe, Hr. Baurath M. H. Vogel, Hr. Max Zeigner (Leipzig).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18870712012/fragment/page=0004